

Florian Oberhuber

Das Politische – Bild und Wirklichkeit

Einleitung

Als ein Wesen, das imaginiert, weil es begehrt, ist der Mensch fähig, die ganze Welt in ein Bild seines Verlangens zu verwandeln. Und deshalb ist er ein liebendes Wesen, er sehnt sich nach einer Präsenz, die das lebendige Bild, die Verkörperung seines Traums ist.

Octavio Paz

Seit der Antike wird das politische Denken von einer Reflexion über die menschliche Fähigkeit zum Symbolgebrauch und zur Bildschöpfung begleitet, in der sowohl Furcht vor wie Sehnsucht nach Bildern aufscheint, Poesie wie Entlarvung, Bildschöpfung wie deren Kritik.¹ Die allgemeine Entzauberung im Zuge der Modernisierung hat diese Dialektik keineswegs an ein Ende gebracht, wo Fakten über Fiktionen triumphiert hätten. Ist also das Politische notwendig und in seinem Kern immer schon von Bildern bewohnt,² wie etwa die Geschichte von *Des Kaisers neuen Kleidern* gedeutet wurde³, und muss der Mensch als „politisches Tier“ auch als ein „poetisches Tier“ verstanden werden?

In der Politikwissenschaft wurde diese Frage vornehmlich mit einer asymmetrischen Unterscheidung beantwortet, welche eine bloß „symbolische Politik“ den Prozessen effektiver „Entscheidungspolitik“ gegenüberstellte. Während letztere als „eigentliche“ Politik auf den Hinterbühnen stattfindet, handle es sich bei symbolischer Politik um die Show auf der Vorderbühne, welche zwar effektiv sein könne im Sinne der Herstellung von Zustimmung bei den Herrschaftsunterworfenen, auf der anderen Seite aber als letztlich problematisches, weil irrationales und verzerrendes Schauspiel (bzw. Manipulation, Simulation, Amerikanisierung usw.) zu kritisieren sei.

Seit den 1990er Jahren wurden im Bereich der politischen Theorie und Kulturwissenschaften neue Perspektiven auf die mit dieser Problematik markierten Grundfragen politischer Ordnung entwickelt. Diese Tagung bezieht sich unter anderem auf Ansätze zu einer politischen Ikonologie,⁴ kultursoziologische und institutionentheoretische Arbeiten⁵ sowie Forschungen, die sich dem Politischen von Seiten der Literaturwissenschaft nähern.⁶ In Frankreich wurden parallele Bemühungen unter anderem in Anschluss an die demokratietheoretischen Arbeiten von Claude Lefort entwickelt,⁷ aber auch in einer empirisch orientierten, interdisziplinär angelegten „politischen Anthropologie“.⁸ In Italien bestehen seit den 1970er Jahren entsprechende Bemühungen im Feld der Begriffsgeschichte⁹ sowie der Theorie der Mythen und Symbole.¹⁰

Die Tagung *Das Politische – Bild und Wirklichkeit* setzte es sich zum Ziel, einige der genannten Ansätze in ein Gespräch zu bringen. Drei Aspekte waren mit dem Tagungstitel angesprochen:

- (1) *Bilder in der Politik* – Die erste Überlegung braucht heute keine ausführliche Begründung: Dass Bilder wirkliche politische Effekte haben, bestätigt die Erfahrung, und den Subdisziplinen der politischen Ikonologie mangelt es nicht an empirischem Material. Vielleicht lässt sich daher einen Schritt weiter gehen: Es kommt, in der politischen *Wirklichkeit*, darauf an, ein *Bild* zu machen. – Diese aktuelle Maxime politischen Erfolgs stammt aus dem Mund eines intimen Kenners der Verschränkungen von Politik und Massenmedien, Christoph Schlingensief. Sie öffnet den Blick einer empirischen Politikwissenschaft auf einen weiten Phänomenbereich und stellt insbesondere einen Transfer von Begriffen und Methoden aus dem Feld der Kulturwissenschaften in Aussicht.
- (2) *Das Bildhafte des Politischen* – Unsere zweite Überlegung fragt über die Effekte von Bildern in der Politik hinaus nach den konstitutiven Beziehungen, die das Politische zum „Bild“ im weitesten Sinn unterhält. Als ein Feld, das in vielfältiger Weise auf Sichtbarkeit angewiesen ist, scheint das Politische selbst Aspekte eines Bildes zu haben bzw. als solches gedeutet worden zu sein – der schwierige Begriff der Repräsentation weist darauf hin. Das Politische, so schrieb Claude Lefort, bringe in Gesellschaft „über zahllose Zeichen eine quasi-Repräsentation ihrer selbst“ hervor.¹¹ Mit anderen Worten: Politik beschränke sich nicht auf die Operationen eines spezialisierten Teilsystems bzw. einer bürokratischen Organisation, sondern sie impliziere eine semiotische Arbeit, welche in Gesellschaft eine bestimmte Art des Sinns instituiere. Lefort sprach von einer Bewegung der „Interiorisierung“, welche Gesellschaft sogar zuallererst als einen gemeinsamen Raum, als ein Ganzes, das „in Form“ ist, hervorbringe. Wie aber lässt sich diese Rede von „politischer Form“ verstehen, von Gesellschaft als einer symbolisch konstituierten „Welt“, welcher der Theoretiker als innerlich begegne, ohne auf die schiefe Ebene eines politischen Ästhetizismus zu geraten? Mit anderen Worten: Wie kann man die imaginäre und ästhetische Dimension des Politische denken, ohne eine ästhetische bzw. imaginäre Theorie des Politischen zu schreiben?
- (3) *Politik und Einbildungskraft* – Drittens war mit dem Tagungstitel das besondere Verhältnis des Politischen zur menschlichen Einbildungskraft angezeigt, wie es zumal in der Literatur reflektiert wurde und wird. Besonders erscheint dieses Verhältnis, weil die Einbildungskraft in der Politik – anders als etwa in der Kunst oder der Ökonomie – nicht bloß Rohstoff (Kreativität) oder Motor (Begehren) ist, sondern in einer problematischen Spannung zur Rationalität und Realität des Gegenstandsbereichs steht: Der Schlaf der Vernunft gebiert die Monstren der Überambition und der Ideologien. Andererseits gehört der Traum von einem Jenseits des Bestehenden und seiner Verwalter zum heißen Kern zumal der demokratischen Tradition.¹² – Wenn Politik es erlaubt, Träume zu realisieren („I have a dream...“), wo ist auf der anderen Seite ein

begrenzendes Realitätsprinzip anzusetzen? Wie verhalten sich das Welt-Schaffen, das Ein-Bilden einer Welt auf der einen, und das Verkennen und Verfehlen der Wirklichkeit, in letzter Konsequenz das, was Herrmann Broch den „Massenwahn“ genannt hat, auf der anderen Seite? Und schließlich: Bietet eine solche Reflexion über die Öffnung des Politischen zur Einbildungskraft neue Möglichkeiten, die Ähnlichkeiten und Unterschiede von Politik und Religion zu denken?

Die Beiträge der Tagung haben in Fallstudien und theoretischen Reflexionen Aspekte dieser Forschungsagenda bearbeitet. **Ilja Srubar** entwirft in seinem Aufsatz eine phänomenologische Perspektive auf das Verhältnis von Macht und Legitimation, wobei insbesondere verschiedene Möglichkeiten der Sinnselektion und der Verhinderung alternativer Sinnbildung in den Blick kommen. **Walter Seitter** nimmt die Verhüllung des Berliner Reichstagsgebäudes durch das Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude im Jahr 1995 zum Anlass, Transformationen der Institution des Politischen im Deutschland der Nachkriegszeit zu untersuchen. **Dirk Tänzler** präsentiert eine ästhetische Lektüre der modernen politischen Form und verweist auf eine Lücke zwischen Repräsentant und Repräsentierten, wie sie insbesondere eine Bildanalyse des Frontispiz von Hobbes' *Leviathan* aufzuzeigen vermag. **Susanne Lüdemann** führt in ihrem Beitrag am Beispiel der „Brüderlichkeit“ und ihrer Repräsentationen durch die komplexen Transformationen, die das politische Imaginäre im Zuge der Französischen Revolution erfuhr. **Florian Oberhuber** wendet sich den Transformationen politischer Strukturen und Begriffe im Europa der Gegenwart zu, um eine Theorie politischer Semiose jenseits der Semantik der politischen Moderne zu entwerfen. **Andrzej Gniazdowski** fragt nach Möglichkeiten, die politische Wissenschaft aus dem Geist der Phänomenologie auf die Höhe jener Aufgabe zu bringen, welche die demokratische Frage in der globalisierten Welt der Gegenwart stellt. **Hans Otto Seitschek** rekonstruiert am Beispiel des Werks von Jacob Leib Talmon (1916–1980) die Problematik politischer bzw. säkularer Religionen und zeichnet mögliche Entwicklungslinien des Verhältnisses von Politik und Religion nach. **Gialiana Parotto** setzt die Mittel einer kritischen Hermeneutik politischer Symbole für eine Analyse des politischen Auftritts von Silvio Berlusconi ein. Und **Bernd Henningsen** präsentiert eine Analyse der politische Bilder- und Metapherngeschichte am Beispiel der Konstruktion von Identität auf dem Weg des Blicks von Deutschland nach Skandinavien und umgekehrt.

Die Beiträge und ihre Texte reflektieren eine Vielfalt von analytischen Instrumentarien und Relevanzsetzungen, wie sie angesichts unterschiedlicher disziplinärer Hintergründe und theoretischer Verortungen unvermeidlich ist. Das verbindende Element mag man im Versuch sehen, die politische Wissenschaft im Sinne einer „Wirklichkeitswissenschaft“ (Max Weber) für die gesamte Breite des Phänomenbereichs des Politischen zu öffnen, inklusive der Korrelationen von politischer Ordnung, kultureller Semantik und Gesellschaftsstruktur. Freilich ist mit diesem Primat der Beschreibung und Reflexion die Anschlussfähigkeit an die Praktiken von Politik und Recht zurückgestellt. Auf der anderen Seite scheint ein Aktualitätswert insofern

gegeben, als die Gegenwart selbst Fragen aufwirft, die quer zum individualistischen, an Recht und Moral gebildeten Sprachspiel liegen. Die Tagung hat in diesem Kontext weniger auf Ergebnisse gezielt, denn auf die Freilegung möglicher Probleme. Weitere Initiativen folgen.

¹ Vgl. Bruno Latour: „What is Iconoclasm? Or Is There a World Beyond the Image Wars“, in: Bruno Latour und Peter Weibel (Hg.): *Catalogue. Iconoclasm – Beyond the Image Wars in Science, Religion and Art*, MIT Press 2002.

² Aby Warburg spricht bezüglich der Wirkmächtigkeit von Bildern – in Anlehnung an „Schlagwörter“ – auch von „Schlagbildern“, die den Kosmos einer Gesellschaft formativ prägen: sie verweisen auf Immanenz-Transzendenzhorizonte, die sich phänomenologisch wiederum hinsichtlich ihrer lebensweltlichen Geltungszusammenhänge befragen lassen.

³ Albrecht Koschorke u.a., *Des Kaisers neue Kleider. Über das Imaginäre politischer Herrschaft*. Frankfurt a. M. 2002.

⁴ Vgl. die Literaturübersichten von Marion Müller, *Politologie und Ikonologie. Visuelle Interpretation als politologisches Verfahren*. In: Birgit Schwellung (Hg.), *Politikwissenschaft als Kulturwissenschaft*. Opladen 2004, S: 335-350; Wilhelm Hofmann, *Die politische Kultur des Auges. Der pictorial turn als Aspekt des cultural turn in der Politikwissenschaft*. In: Birgit Schwellung (Hg.), *Politikwissenschaft als Kulturwissenschaft*. Opladen 2004, S. 309-334.

⁵ Z.B.: Hans-Georg Söffner und Dirk Tänzler, *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in modernen Gesellschaften*. Opladen 2002; Anne Honer, Rudolf Kurt und Jo Reichertz (Hg.), *Zur Deutung der Bedeutung moderner Kultur*. Konstanz 1999; John Michael Krois und Cyrus Hamlin, *Symbolic Forms and Cultural Studies. Ernst Cassirer's Theory of Culture*. New Haven, London 2004; Gerhard Göhler u.a. (Hg.), *Institution – Macht – Repräsentation: Wofür politische Institutionen stehen und wie sie wirken*. Baden-Baden 1997.

⁶ Z.B. die aus der Forschungsstelle „Kulturtheorie und Theorie des politischen Imaginären“ an der Universität Konstanz hervorgegangenen Publikationen (<http://www.uni-konstanz.de/kulturtheorie>).

⁷ Vgl. die Arbeiten von Pierre Rosanvallon, Vincent Descombes und Marcel Gauchet am Centre de Recherches Politiques Raymond Aron.

⁸ Zum Beispiel die Arbeiten der Gruppe LAIOS an der EHESS, Paris (www.laios.msh-paris.fr).

⁹ Vgl. das interdisziplinäre Netzwerk „Centro Interuniversitario per la ricerca sul Lessico politico e giuridico“ unter Leitung von Giuseppe Duso, Universität Padua (<http://www.unipd.it/concetti/ms/home.html>).

¹⁰ Dieser Schwerpunkt begann bereits in den 70er Jahren am „Institut für politische Studien“ der Universität Messina und brachte Kooperationen mit den Universitäten Neapel, Triest und Varese sowie mehrere Publikationsserien hervor. Eine aktuelle Kooperation ist das Centro Studi Miti Simboli e Politica (<http://ww2.unime.it/symbolon>).

¹¹ Claude Lefort, *Permanence du théologique-politique?*. In: Ders., *Essais sur le politique. XIXème-XXème siècles*. Paris 1986, S. 282.

¹² Pierre Rosanvallon hat in seiner *Triologie zur Geschichte der Demokratie in Frankreich* genau die Erfahrung dieser Spannung ins Zentrum seiner Rekonstruktion gestellt.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)